

Der Ungarische ISRAELIT.

Ein unparteiisches Organ
für die gesammten Interessen des Judenthums.

Erscheint jeden Freitag.

Abonnement: ganzjährig nebst
homiletischer Beilage: 8 fl., halbjährig
4 fl., vierteljährig 2 fl. Ohne Beilage:
ganzj. 6 fl. halbj. 3 fl. viertelj. 1.50.
Homiletische Beilage allein: ganzj. 2 fl.
halbj. 1 fl. Für das Ausland ist noch
das Mehr des Porto hinzuzufügen.
Inserate werden billigt berechnet.

Eigenthümer und verantwortlicher Redacteur

Dr. Ign. W. Bak,

emerit. Rabbiner und Prediger.

Budapest, den 28. September 1878.

Sämmtliche Einsendungen sind zu adressiren an die Redaction des „Ung. Israelit“ Budapest, 6. Bez., Königsq. Nr. 16, 2. St. Unbenützte Manuscripte werden nicht retournirt und unfrankirte Zuschriften nicht angenommen. Auch um leserliche Schrift wird gebeten.

Inhalt: Zum Neujahrseste. — Orig.-Correspondenz. — Monatsbericht der Alliance. — Feuilleton. — Literarische Notizen. — Literarisches — Eingefendet. — Inserate.

Mit dieser Nr. endet das III. Quartal unseres Blattes, und so bitten wir denn höflichst um die baldigste Erneuerung des Abonnements. Frühere Blätter können für etwa neu eintretende Abonnenten nachgeliefert werden. Auch sind ältere Jahrgänge, soweit der Vorrath reicht, gebunden oder ungebunden zu haben.

Die Administration.

Zum Neujahrseste.

Welche zahllose unberechtigte Hoffnungen tauchen nicht wieder in der Brust jedes Einzelnen von uns auf, wie viele unsinnige Wünsche entsteigen nicht wieder unserem Innersten; wie viele sinnlose Gebete entfließen nicht wieder unsern Lippen! Ist es doch das Neujahrsest, die Zeit des Betens und des Hoffens, des Wünschens und Begehrens, die Zeit, in welcher wir die Vergangenheit mit all ihren Leiden und Wehen, mit all ihren verrauschten Freuden und Genüssen abschließen und von uns werfen . . . möchten und ein junges, neues Leben wieder anfangen und beginnen!

Arme Menschen! Thörichtes Simmen! Als stünde die Uhr der Zeit wirklich stille, als stünde

es wirklich in unserer Macht, die ewige Kette der Zeit, die vom ersten Momente unseres Daseins bis zu unserem letzten Athemzuge, wie eine Riesenschlange uns umringelt, zu zerreißen, als läge es wirklich in unserer Gewalt, den Strom der Ewigkeit, wo eine Welle die andere unaufhaltsam vorwärts drängt, zu spalten, um die eine Hälfte rück-, die andere aber nach unserem Willen vorwärts zu lenken!

Hoffen und wünschen! Als wäre die Gegenwart nicht der Vergangenheit entfloßen; als müßte die Zukunft nicht nothwendig der Gegenwart entströmen!

Oder ist etwa der Jüngling, der seine Jugendkraft vergeudet hat, auf ein gesundes Alter zu hoffen berechtigt, kann der Landmann, der seinen Boden brach liegen ließ, einer Erndte entgegenharren, ob er auch den Himmel mit Gebeten erfüllte und die Erde mit seinen Thränen überfluthete? Wir wollen und möchten dem von der Höhe der Vergangenheit rollenden Rade der Zeit in die Speichen greifen und es aufhalten, mit leeren Wünschen, mit eitlen, thörichten Hoffnungen, mit einem hohlen Wortschwall! Jeder Einzelne von uns hegt Wünsche und Hoffnungen — so schwach ist das arme Menschenherz — und es wäre grausam, recht grausam und liebelos, wenn wir in unserer

nüchternen Anschauung, trotz unserer Erkenntniß und Wahrheitsliebe, dem Schlichten und Einfältigen den beseligenden Wahn, den liebgewordenen Götzen der Einbildung zerstören wollten, indem wir ihm beweisen, daß alles Harren und Begehren und ganze Meere von Thränen nicht die kleinste nothwendige Folge der Vergangenheit aufzuheben u. hinweg zu schwemmen vermögen. O nein! Solche Selbsttäuschung ist allzubeglückend, allzuberuhigend für das gequälte Menschenherz, als daß es je einer wagen sollte und dürfte, diesen schönen Wahn gewaltsam zu vernichten. Und so rufen denn auch wir: Selig sind die Einfältigen, denn ihrer ist das Himmelreich — auf Erden, wenn auch die rauhe Wirklichkeit es wie einen Nebelschleier zerreißt, aber einen Augenblick im Paradies gelebt, welcher Moment, da das ganze Leben ja eben nur aus Augenblicken besteht, wiegt ihn auf? Und so hoffe und wünsche denn nur immerhin, du armer Menschensohn! Ja stände die Musik der Sphären uns zu Gebote, wie wollten wir dich erst recht in diesen Traum hüllen und in diese Hoffnung wiegen!

Jedoch wir wollen nicht vom und zum Einzelnen sprechen, wir reden vom und zum ganzen Volke Israels, und hier ist jede Täuschung eine Sünde, jeder Wahn und jede Lüge ein Verbrechen; hier heißt es in die gellende Posaune stoßen, um die Schwachen zu ermutigen, die Schläfer wach zu rufen; die Wankenden zu stärken und die Todten zu erwecken! Denn wahrlich wir hegen und haben nicht nur Wünsche, Hoffnungen jeder von uns, jeder für uns, wir sollen und müssen solche auch fürs Ganze, für die Gesamtheit unseres Stammes haben, wie sie jedes Volk und Völkchen hat, weil sonst auch das Individuum jeden Werth und jede Bedeutung verloren!

Hier ist die Macht und die Gewalt in unserer Hand, hier ist die Um- und Rückkehr geboten und von Nutzen und darum erheben wir denn unsere Stimme und predigen:

Umkehr! Umkehr zur Einheit! Umkehr zur Einheit und Einfachheit! Umkehr zur Sitte und Tugend! Umkehr zu einer geläuterten Anschauung der großen Wahrheiten unserer Religion, die heute wie nie angethan wäre mund- und handgerecht zu werden allen Völkern der Erde. Wir haben die trübe Erfahrung gemacht, daß bei all der Fähigkeit und Ausdauer, bei all dem Fleiße und der Mühsigkeit, bei all den

großen Tugenden und der hervorragenden Größe Einzelner, ja bei all der Anerkennung, die unserem Stamme bereits zu Theil geworden, die Anerkennung unserer Lehre und unseres ausschauen vernünftigen Glaubens, kurz die Achtung, Werthschätzung und Anerkennung unserer heiligen Religion und Lehre eben, die unsere Existenzberechtigung ausmacht, noch immer aussteht! Und worin und woran liegt dies? daran, daß der seit Jahrhunderten aufgehäuften Schutt nicht weggeräumt, der zur unersteiglichen Höhe angeschwollene Berg, der aus dem niederen Sinai sich emporhob, nicht abgetragen und das Ackerfeld der Religion von den zahlreichen Steinen des Anstoßes, die es überwuchern nicht gereinigt wurde!

Nicht wie Abraham, rufen, schon unsere Alten, dem die „Sinagoge“ das Judenthum ein Berg war, noch wie Bishat, dem es ein Ackerfeld schien, das nur zeitenweite Nutzen bietet . . . sondern wie Jacob, der es ein Haus nannte, wie nach ihm alle Profeten, eine Behausung, in welchem alle Völker der Erde ungetheilt und nebeneinander wohnen können: und sollen!

Was aber that die Zerklüftung? sie fördert nicht nur nicht unsere Aufgabe nach Außen, sie zerlegt uns in unserem eigensten Innern und erregt Zweifel an unsere Existenzberechtigung und Lebensfähigkeit! Woher komme denn sonst die grenzenlose Gleichgültigkeit so Vieler, das Wegwerfen und Abschütteln jedes religiösen Fühlens und Denkens; die Schmach der religiösen Ignoranz einer- und die feste Anklammerung an jede abergläubische Observanz, ja die Ausbreitung des erniedrigenden Chasidismus andererseits?

Indessen nicht jenen tauben Ohren wollen wir predigen, die weder den Ruf der Geschichte, noch die Stimme der Zeit: noch die Mahnungen der Besten und Edelsten unseres Volkes und Stammes aller Zeiten; überhören, aber den wenigen Guten und Bessern, welche nicht aus Mangel an Einsicht, sondern aus Trägheit und Gemächlichkeitsliebe dem Sichgehnlassen huldigen!

Wir wollen diesmal das hier in wenigen Worten Ange deutete nicht weitläufiger ausspinnen, aber das Gesagte möchte bloß zur Anregung dienen und in diesem Sinne wünschen wir unseren Freunden, wie unseren Gesinnungs- und Prinzipiengeoffen eine כתובה טובה

des Wortes edlerer Bedeutung, die **חַסְדָּה** seitens desjenigen, von dem der Segen allem Guten und Bessern kommt, wird gewiß nicht ausbleiben.

— a —

Original-Correspondenz.

Budapest, 16 Sept. 1878.

Lieber Herr Doktor!

Die heurigen Einschreibungen haben es neuerdings bewiesen, wie nothwendig die Errichtung resp. die Umwandlung des Seminar-gymnasiums in ein 8 classiges regelrechtes Obergymnasium sei, und es würde gewiß nur ein Aufruf an unsere g. Glaubensgenossen in Ungarn von Nothen sein, um die etwaigen durch die löbl. Landes-Kanzlei leicht aufzubringenden Gründungskosten, durch die nie versagende Opferwilligkeit aller echten Jeshudim aufzubringen. Immer und stets waren ja unsere Glaubensgenossen bereit, für spezielle Culturzwecke zu opfern, um wie viel mehr, wo es sich darum handelt unsere Kinder einzuführen in das erhabene Reich der allgemeinen Bildung und jenen Reschoim zu beweisen, daß unsere Kinder keine jött ment egyének sind, wie ein äußerst liebenswürdiger Professor sich äußerte, indem er meinte, daß seine Schule endlich doch nicht dazu da sei, um allerhand jüdischem Gesindel ein Asyl zu bieten. Jeshudim! zeigen wir der Welt, daß wir für unsere Kinder die unseren Stolz ausmachen, kein Asyl vonnöthen haben, zeigen wir ihnen was jüdische Opferwilligkeit im Stande ist! Auf, Söhne des Volkes, die für ihren Glauben gestritten, geduldet, die sich die Anerkennung der ganzen Welt zu erringen wußten, zeigen wir daß in unserem Lager Israel ist, errichten wir ein Gymnasium, wo wir unsere Söhne zu wahre, echten Patrioten, zu Priestern des Erkenntniß, zu gebildeten Jeshudim erziehen. Wen ich durch diese Zeilen vorliegenden Zweck um einen Schritt näher gebracht habe, so wird sich dessen besonders freuen. Ihr für die Aufnahme vorliegender Zeilen im Voraus dankender

Szélesy Sigmund.

* * *

Szigetvár 21. September 1878.

Unser wackerer Reiser aus Waigen hat sich durch die flüchtige Berührung der Schnorrerfrage in Nr. 38 Ihres gesch. Blattes abermals ein schönes Verdienst erworben. Die Frage ist eine brennende und zur Lösung derselben wurde bislang in unserem Vaterlande fast nichts gethan. Wir befinden uns nicht einmal im Vorbereitungsstadium der Lösung. Die jüdische Journalistik des Inlandes hat dieser Frage bisher nur wenig Aufmerksamkeit zugewendet und es ist das um so bedauerlicher, als ihre deutsche Schwester bereits in den Jahren 1872 und 73 sich lebhaft damit beschäftigte und den Beschlüssen des „Gemeindebundes“ die möglichsten Verbreitung verschaffte. Oder sollte diese Frage bei uns überhaupt

nicht zu lösen sein? Ich bestreite das auf Grund selbstgemachter Erfahrungen auf's Allerentschiedenste. In meiner Gemeinde wurde vor 5 Jahren ein Verein gegründet dessen erster S lautet: Der Zweck des Vereines ist der Wanderbettelei zu steuern.

Der Verein wirkt, wie erwähnt, bereit 5 Jahre und hat sich glänzend bewährt. Die Theilnahme seiner Mitglieder ist in steter Zunahme, die Frequenz der Wanderbettler in steter Abnahme begriffen. Wenn Sie, geehrter Herr Redakteur, zur Besprechung dieser Frage mir die Spalten Ihres Blattes öffnen wollen*) dann bin ich gerne bereit nach dem hohen, bevorstehenden Feiertagen meine diesbezüglichen unmaßgeblichen Vorschläge der Öffentlichkeit zu übergeben. Nur bitte ich Sie keine Wunderkuren, sondern nur einfache praktische Hausmittel von mir zu erwarten.

Dr. Julius Klein
Obrerrabbiner.

Monatsbericht der „Alliance israélite universelle“

pro Juli und August.

(Fortsetzung.)

Die August-Versammlung.

Bekanntlich hat das Central-Comité im Monat April die folgenden Beschlüsse gefaßt:

1) Die 13. Generalversammlung der Alliance Israélite Universelle findet Montag, den 12. August c., statt;

2) unmittelbar an dieselbe schließen sich Conferenzen an, im welchen die allgemeinen Interessen des Judenthums von Israeliten aller Länder berathen werden.

Gleichzeitig hat das C.-Comité für diese Conferenzen folgende Tagesordnung festgesetzt:

1) Ausbreitung der Alliance;

2) Prüfung der zur Erweiterung der Thätigkeit der Israeliten für ihre Glaubensgenossen anzuwendenden Mittel;

3) Vermehrung der Zahl der Schulanstalten;

4) Verbesserung der Lage der Israeliten in Orient und in Afrika durch Handwerk und Ackerbau;

5) statistische Fragen.

Das Central-Comité fügte zugleich hinzu:

Das Comité ist bereit, jeden zur Berathung in der Versammlung sich eignenden Antrag entgegenzunehmen. Diese Anträge müssen ihm jedoch bis zum 31. Juli c. schriftlich mitgetheilt werden.

Das Central-Comité hat die Ehre, zu der genannten Generalversammlung und den an dieselbe sich anschließenden Conferenzen die Comités der Alliance, die constituirten Körperschaften, alle Vereine, die sich für die vorstehend angegebenen Gegenstände interessieren, und die israelitische Presse einzuladen, und hofft, daß dieselben ihm baldmöglichst die Delegirten bezeichnen werden, die sie hierzu deputiren wollen und deren gütige Unterstützung es mit vielem Vergnügen annehmen wird.

Demzufolge haben sich folgende Herren angemeldet:

*) Welche Frage?

D. Red.

Aus Atlanta: Rev. Dr. Edward W. M. Brown, Herausgeber des Jewish South. — Berlin: H. S. Dr. Neumann, Präsident des Comités der Alliance. — Breslau: H. Prof. Dr. Gräg, Präsident des Comités der Alliance, und H. Abb: Dr. Joel, Delegirter des gen. Comités. — Brody: H. Leo Kornfeld, Präsident des Localcomités; Ritter R. v. Kallir, Abgeordneter zum Reichsrath, und Vanquier M. Nirenstein, Delegirter des gen. Comités. — Brüssel: H. Großrbh, E. A. Astruc; H. Jos. Oppenheime, Präsident des Centralconsistoriums von Belgien; H. T. Wiener, Vicepräsi. desselben; und als Delegiate des Comités von Brüssel: die HH. Dr. Hanau, Jules Erlanger und Alfred Samdan. —

(Fortsetzung folgt.)

Feuilleton.

Jentele.

von Leo Herzberg Fränkel.

Das Abendmahl ist vorüber, die Kinder sind schlafen gegangen, am Tische sitzen nur noch Reb Hirsch Landes, seine Frau Jentele und Fräulein Malie, ihre Tochter. Drei Paar silberne Leuchter stehen auf dem runden Tische mit Stearinkerzen besteckt und über denselben flammen in einem großen Kandelaber von vergoldeter Bronze ein Duzend kleiner Kerzen zu Ehren des Sabbath's angezündet. Herr Landes sitzt mit der den Juden an Ruhetagen eigenthümlichen Behäbigkeit an der Tafel, nippt zuweilen von seinem halb-leeren Weingläse oder vernichtet eine kleine Bäckerei, während er sich von seiner Ehehälfte anplaudern läßt, die eine gewaltige Perlenbinde auf dem Kopfe, und funkelnde Steine an den Ohren trägt. Die Tochter liegt. Sie und der Vater haben sich modernisirt; er trägt deutsche Kleidung und sie Schleppkleider und ein rundes Hütchen auf dem schwarzen Haar und liest die Modejournales an. Die Frau ist jüdisch geblieben d. h. sie trägt ihr Stirnbindel mit Perlen und Diamanten besäet, und ist so oft als möglich bestrebt denselben nur neue Schätze zuzuführen. In schwachen Stunden, oder bei freudigen Anlässen muß der Mann dem Kopfpuze was zulegen. Es gab eine Zeit, wo dieß Stirnbindel so klein war, Jentele zu einem kleinen Betrug ihre Zuflucht nahm und unter die echten Perlen falsche streute damit es doch lautiſch aussäue; so oft sie diesen Kopfpuz in die Hand nahm, und das geschah regelmäßig Morgens u. Abends, pflegte zu sie seufzen. „Gott soll mir schon zu einem ordentlichen Sternbindel verhelfen“, und er half ihr. Hirsch Landes war zu jener Zeit ein simpler Aрендator, er hatte die Propination von der Grundherrschaft gepachtet, befaß viel Branntwein und speculirte mit Getreide. Er war ein Wagehals, liebte gewagte Geschäfte über sein Vermögen und pflegte wenn er alles auf eine Karte setzte, zu sagen. „tobt oder roth — Bettler oder Millionär“. Als Rußland nun mit der Türkei und den Westmächten im Kampfe lag und Oesterreich ein zahlreiches Observationskorps an den russischen Gränzen in Galizien aufstellte, da stiegen die

Preise des Getreides und des Branntweines so hoch, daß der Aрендator seine Komode mit Banknoten füllte. Das Glück nahm bei ihm ein dauerndes Absteigquartier und was er unternahm, trug ihm reiche Früchte, daß er ein sehr reicher Mann wurde, das Dorf verließ, in die Stadt zog, sich hier einrichtete und mit hoch angewachsenem Vermögen so vortheilhaft operirte, als ob er von Jugend auf gewöhnt wäre, mit Geld umzugehen; mit seinem Vermögen wuchs Jenteles Kopfschmuck. Wollte Reb Hirsch, der unter der Herrschaft seiner Frau stand seine Bekesche gegen den modernen Rock vertauschen, wollte er seinen Bart vor Ueberwucherung bewahren, wollte er einen Ausflug nach Karlsbad machen weil andere reiche Leute nach Karlsbad gehen, wollte er sich in's Kasino aufnehmen lassen, oder seine Frau für eine kleine an ihr begangene Untreue versöhnen, so fielen ihr einige blanke Dukaten in die Hand, die sich in Perlen oder in Edelsteine metamorphosirten. Wanderten sich die Leute über das schnelle Wachstum des vor einem kurzen Jahrzehnt so geringen Vermögens, so wunderten sie sich noch mehr, wie Menschen die ein halbes Leben in einer Dorfschänke verlebt hatten, es so bald lernen, auf Sammtseffeln zu sitzen, auf Porzellan zu speisen, sich in Seide zu kleiden, und in Zimmern mit Tapeten, Goldrahmen, Teppichen und Lusters zu wohnen. Die Frau Landes aber besorgte, daß die Leute im Orte all' das nicht bemerkten, daß über sie und ihren Reichtum nicht viel gesprochen werde und half ihnen nach, indem sie alle Augenblicke darauf hinwies. Die Verurteilung auf das Geld wurde ihr so sehr zur Gewohnheit, sie hat es gelernt, sie so häufig anzuwenden, daß sie es selbst ihrem Manne und ihren Kindern gegenüber that.

(Fortsetzung folgt)

Literarische Notizen.

*** „Leben Kalonimos ben Kalonimos“ von Dr. M. Kasperling. Im Kleinen zeigt sich der Meister! diese 7 S. numerisch schwache, aber geistig starke Monografie, die eigentlich nur gelegentlich der Ausgabe des „מכתב ביהודה“ übersezt von Meisel als Vorrede und uns in einem Separatabdruck vorliegt, enthält, trotz des rein compilatorischen Characters, welches dieselbe an sich trägt, doch so viel des Anregenden und des Berechtigenden wie von einer wahrhaft großen Belesenheit in die einschlägige alte und neue Literatur, daß dieselbe schon an und für sich lezenswerth. Da der Meiselverein, dem es mit der Ausgabe des Buches eben nur ums Geld und nicht um die Bereicherung der Literatur zu thun war und uns daher mit keinem Exemplar bedachte, so dürfte das Werk selber bloß in die Büreau der Reichen gewandert sein, wo es als Mäusesutter mit der Zeit dienen dürfte, und so müssen wir denn Dr. Kasperling nur Dank wissen, daß er seine Arbeit der literarischen Welt durch diesen Separatabdruck gerettet hat.

*** Von dem fleißigen Schriftsteller Professor L. Kahn in Brüssel, liegen uns folgende hochinteressante Brochüren unter dem Tittel: Étude sur le droit social appliqué à la question des cimetières au point de vue du judaïsme ect. (Studie über das soziale

Necht betreffs der Friedhoffrage vom Gesichtspunkte des Judenthums u. s. w.) wie ferner Encor la question des cimetières, appendice à l' "Etude ect. (Nochmals die Friedhoffrage, Anhang zur Studie u. s. w.) welche wir nächstens eingehends würdigen wollen.

* * Von dem allseitig rühmlich bekannten, geistreichen hebr. Schriftsteller Jos. Kohen-Zedek, gegenwärtig Vereinsprediger in London, liegt uns ein **ספר מוסר** drei Homilien nebst einer Vorrede und einem Anhang vor, welches schon der bekannten vorzüglichen Schreibweise dieses Verfassers halber eine höchstanziehende Lectüre bietet. Die Brochüre hat aber auch viele Eigenthümlichkeiten, die wir bei einer näheren Besprechung berühren wollen und werden!

* * "Le Riforme nel Giudaismo" von Daniel Bergola, ist der Tittel einer Brochüre in 2 Hefchen, die sehr freisinnig gehalten und schön geschrieben sind, auf dessen Inhalt wir später eingehen wollen.

* * Von Landrabbiner Dr. Adler in Cassel, liegt uns zur Anzeige "Hillel und Schamai," ein Buch zur Förderung einer gemäßigten Reform vor, von dem wir vorläufig nur soviel sagen wollen, daß wir es von Anfang bis zu Ende mit wahrhaft gespannter Aufmerksamkeit gelesen, wiewol uns nicht ein einziger Satz neu, ja wiewol wir selber das in selbem Gesagte gar oft schon selber ausgesprochen, aber der edle, schlichte Ton, der das Ganze durchzieht, das systematisch geordnete, wo jeder Satz an Satz sich passend wie eine Perle an die andere schließt, verleiht dem Ganzen einem Zauber, das es für jeden Lesenswerth. Uebrigens werden wir auf selbes näher eingehen.

* * Von S. Steckler, Schuldirektor in Baja, liegt uns vor. "Die Mosaide, ein biblisches Epos in 14 Gesängen," Des Näheren werden wir in Bälde über dasselbe uns aussprechen.

* * Zemplénmegye földrajza. Kaposolatban, a népiskolai IV. oszt földrajzi tananyagával sat. irta Knopfler Sándor. S.-A.-Ujhely. Kiadja Löwy Adolf.

Wir müssen es als einen sehr glücklichen nachahmungswürdigen Wurf bezeichnen, diese Spezialbeschreibung des Zempliner Comitates, in der wir rein nichts Bemerkenswerthes vermissen. Wenn in jedem der Comitats unseres Vaterlandes irgend ein berufener Lehrer es mit solchem Geschick und Fleiße unternähme eine solche Beschreibung des betreffenden Comitates bis in die kleinsten Details zu liefern, so würden wir uns in Bälde in Besitze einer so vorzüglichen Erdbeschreibung unseres Vaterlandes befinden, die wirklich nichts zu wünschen übrig ließe. — Und wir sehen in der That nicht ein, warum nicht von regierungswegen solche Spezialbeschreibungen gefördert und gefordert werden sollen! Zwei Dinge nur hätten wir in Bezug dieses vorzüglichen Büchleins zu vermerken: erstens, daß nicht gleichzeitig eine spezialisirte Karte beigegeben wurde und zweitens, daß außer der Beschreibung des Comitates, noch eine kurze Beschreibung Ungarns, Oesterreichs Europas und der übrigen Welttheile gegeben, wie gut auch dieselbe ist. Wir wünschen dem guten Büchlein, das ge-

bunden nur 28 kr. kostet, die weiteste Verbreitung und zahlreiche gleich gute Gefährten. — a —

Literarisches

Mardochai ben Hillel. Sein Leben und seine Schriften, sowie die von ihm angeführten Autoritäten. Nebst 6 bisher unedirten hebr. Beilagen, unter Benützung handschriftlicher Quellen, herausgegeben von Sam. Kohn Rabb. und Prediger (in Budapest. Breslau. Verlag v. W. Köbner 1878.

Monographien sind unentbehrliche Bausteine zur Spezialgeschichte und sind daher schon von diesem Gesichtspunkte aus, hochverdienstlich. Monografien bedeutender und quasi epochenachender Männer aber, sind Leuchttürme, welche weithinaus ganze Kreise erhellen und sind daher doppelt hoch anzuschlagen. Solche Monografien für die noch immer lückenhafte jüdische Geschichte der Vorzeit und des Mittelalters jedoch, sind von unschätzbarem Werthe und mit einer solchen Arbeit haben wir es in dem vorliegenden von großer und tiefer Sach- und Fachkenntniß zeigenden Werke zu thun.

Ebenso schön als wahr sagt der gelehrte Verf. in seiner Vorrede von dem- und über denselben nachdem er über den Abschluß der Tosafisten mit Meir. b. Baruch von Rothenburg und seinen Jüngern in wenigen aber wahrhaft markigen Worten gesprochen:

"Der zuletzt Genannte (Mardochai) ist einer der Letzten unter den früheren rabbinischen Autoritäten (Rishonim), der geachtetsten Meister der Dezfition und der in den weitesten Kreisen anerkannte und gefeierte Gesetzelehrer, den Deutschland nach dem Tode Meir von Rothenburg hervorgebracht hat. Sein Name zählt zu den bekanntesten, in der großen, das jüdische Religionsgesetz behandelnden Literatur; er ist wol kaum Jemandem fremd geblieben, der sich mit talmudischen Studien eingehender beschäftigt hat. Und doch dürfte es kaum noch einen zweiten bedeutenden jüdischen Literator des Mittelalters geben, über dessen Leben so wenige und so unzuverlässige Nachrichten und dafür so viele irrige Angaben auf uns gekommen sind wie über Mardochai b. Hillel. Das tragische Geschick, das ihn mit Weib und Kindern unter den Streichen erbarmungsloser Mörder verbluten ließ, scheint ihn selbst nach dem Tode noch verfolgen zu wollen. Die Erinnerung an ihn ist bei der Nachwelt verblaßt. Sie hat über ihn, der ihr über so viele Andere die werthvollsten Berichte erhalten hat, kaum einige kärgliche Notizen bewahrt, welche das Dunkel, das sich über sein Leben und Wirken verbreitet hat nur noch verdichteten, statt es zu erhellen; ja, sie hat, sogar den Verjuch gemacht, seinen Namen zu verunglimpfen und seinem Andenken einen Makel anzuheften. Seine Schriften sind theils verloren und vergessen, theils wenig gekannt und noch weniger beachtet, theils endlich in einer unglaublich verstümmelten Gestalt auf uns gekommen.

Letzteres gilt besonders von dem umfangreichen

Buche, das seinen Namen trägt, die spätere rabbinische Literatur besitzt kaum ein namhafteres Werk, das dieses Buch nicht ausgeschrieben, oder doch angeführt, immer aber als Autorität zitiert hätte. Das „Buch des Mardochai“ ist zu wiederholten Malen umgearbeitet, ausbezogen und gekürzt und selbst in dieser entstellten Form viel benutzt worden. Es ist commentirt und supercommentirt und auf manchen rabbinischen Hochschulen als selbständiger Lehrgegenstand (!) behandelt worden und hat so allmählig eine eigene kleine Literatur um sich erstehn gesehen; es ist von den jüdischen Literaturhistorikern wiederholt durchstöbert und ausgebeutet, ja geradezu geplündert worden: und doch gibt es wohl kaum ein zweites Buch, das uns in einer so unglaublich corruptirten Form vorliegt und dadurch, eben weil es so viel und so vielseitig behandelt und benutzt worden ist, Veranlassung zu so vielen irrigen Angaben geworden ist, wie gerade dieses Buch.“

Der sehr gelehrte Verf., der sich im ganzen Verlauf dieser wahrhaft wissenschaftlichen Arbeit, derselben vollkommen, sowol an Form und Inhalt als an Methode, wie keiner, gewachsen zeigt, stelle sich folgende dreifache Aufgabe:

1. Alles das zusammenstellen und zu prüfen, was sich über die äußern Lebensverhältnisse Mardochai b. Hillel angeben läßt.

2. Seine schriftstellerische Thätigkeit, speciell die Bedeutung, den Inhalt und die ursprüngliche Form seines Hauptwerkes zu besichtigen und zu fixiren.

3. Aber das reichhaltige, geschichtliche, besonders aber literar-geschichtliche Material, das dieses Werk enthält, zu sichten und zu ordnen.

Wie dies dem sehr fleißigen Arbeiter im Weinberge der Wirthschaft gelingen, davon werden sich unsere geschätzten Leser im weiteren Verlaufe dieser Kritik überzeugen.

(Fortf. folgt.)

Eingefendet.

Fromme Geschichten

sothan sich zugetragen in Karlsburg, wasmaßen gelegn' in Siebenbürgen, all da man ebenfals zählet: anno 1878 p. ch. n.

Geneigter Leser! Mit einer ganz geringen Inanspruchnahme deiner werten Geduld, bitte ich dich die oben erwähnte Jahreszahl genau zu lesen, denn es könnte leicht geschehn, daß dich beim Lesen dieser Zeilen der Modergeruch vergangener Jahrhunderte anweht, und es ist dennoch nicht so, „Wir tragen nur die Trümmer — hinüber — und klagen über verlorene Schöne . . .“ und es sei mir gestattet, dir das Getriebe einer orthodoxen Gemeinde zu zeigen, wo viele „Fromme“ hausen u. eine Gemeindefschule unter Leitung dreier ihren Beruf gänzlich verfehlter Lehrer, die als Denunzianten, so nebstbei den Lehrerberuf erwählten — Denunzianten in Puncte Glauben sind Galgenblüten auf dem Schinderanger einer ortho-

dogen Gemeinde, und sind als solche eine viel zu seltne botanische Erscheinung, auf daß sie nicht einer eingehenden Besprechung werth wären, wenn auch nur in der Absicht einen geringen Beitrag zu liefern für die rosigen Auspicien mancher zukünftigen Seelsorger.

Die hiesige Schule, deren bedeutende Erfolge der Erfolglosigkeit männiglich bekannt und in dem Sinne gewürdigt wurde, waren des Dextern schon vom gewesenen Landrabbiner u. Schuldirektor Friedmann aufs lebhafteste betont, er fühlte sich Kraft seines Amtes u. seines Gewissens für unabweisbar verpflichtet auf Verbesserung solcher fauler Verhältnisse aufs Entschiedenste hinzuweisen, was ihm natürlicherweise den Haß aller „dunkeln Ehrenmänner“, d. h. der Lehrertrifoliums, Günsberger, Ullmann,*) Tischberger, in allererster Reihe zugezogen, u. dieses Dreigestirn, dessen Lehr- u. Erziehungsergebnisse gleich Null, unter dessen Zerknirschtheit u. Uneinigkeit nur die Jugend litt, einigte sich nur in einem Principe; im glühenden Haße gegen den Rabbiner.

Ein Plan ganz verworfenen Calibers ward in trauter Gemeinschaft ausgeheckt, eine bodenlos schändliche Denunziation ward geschmiedet, deren Ausgangspunkt der Rabbiner war.

Man höre u. staune:

Der Rabbiner, jagten sie, hätte am Sabbat geraucht, und diese Thorheit wurde von der gläubigen Gemeinde geglaubt u. die sogenannte Pensionierung, gleichbedeutend mit der Entsetzung des greisen u. kenntnißvollen Rabbiners wurde auf die Tagesordnung einer aus fünf Mitgliedern hochnothpeinlichen Conferenz, über Hals u. Kopf (in des Wortes ganzer Bedeutung) gesetzt.

Die orthodoxen „Frommen“ tagten, einig in ihrem Handel, rüttelten am Baue, auf dem die Würde u. das Amt des Rabbiners ruht, worauf, erst Einzelnes abfiel, endlich glaubte man in der Entsetzung den Stein der Weisen gefunden zu haben. Und damit du, l. Leser, dich nicht der Illusion hingebest, daß diese Herren Muth und Wissen verbinden, sei bemerkt, daß sie mit wenigen Ausnahmen, über die Lectüre der „jüd. Zeitung“ nie hinaus kamen u. ihre Namen nur durch ihre Frauen leben!. Diese Conferenzler also beschloßen einen anderen Rabbi (ich weiß nur soviel, daß er auf den Namen Weiß Kálmán, hört) „aus irgend einer andern P“, wie Pócsaszentkirkorics oder Riczulaszentkraokán „herausgestöbert“, er kam am 28 des v. Mts. hier an, macht bereits sehr viel in Frömmigkeit und ist, trotzdem er schon 14 Tage hier, noch immer — beliebt, zum Nachtheile des greisen Rabbiners, von dem der genannte Tischberger, auch Notár der Gemeinde, Corrector der vom Rabb. geführten als „fälschlich“ bezeichneten Matrifel, um Gottes u. 300 Gulden willen, die für ihn von der k. k. Gemeindefschule Pension des Rabbis abgewandt wurden, u. der im Namen seiner famosen Conferenzler im Protocoll Nr. 25 ddo. 13 Dez. 1877 die Frechheit hatte die Worte zu schreiben: „Der Rabbi, der das Judenthum mit Stumpf und Styl ausrotten wollte u. s. w.“

*) Für das unter dieser Rubrik erscheinende übernimmt die Red. keine Verantwortung.

*) Herr Ullmann ist uns persönlich als eine höchstachtbare Persönlichkeit u. als guter, tüchtiger Lehrer, seit lange bekannt.
D. Red.

Und all das geschah in Folge von Aussagen käuflicher Individuen, dem Rabbi gehässiger Creaturen, die sich dieser Schandthaten noch brüske rühmten.

Um aber dieser traurigen Comödie noch die Krone der Lächerlichkeit aufzusetzen, wurde demselben noch ein hochkomisches Relief gegeben. Herr David Fuchs, von dessen Großherzigkeit und Edelsinn die Armen und Bedrängten nur mit Rührung sprechen und gleichzeitig das Glück oder Unglück hat der Schwiegersohn des greisen vielgekränkten Rabiners zu sein, und sich vergebens anstrebte das Unsinnige der Beschuldigung zu widerlegen, wurde zum Lohne für seine Bemühung mittels einer Bannbulle aus der Gemeinde gestossen. Wir wenig bessern Mitglieder jedoch sehen in dieser „Ausstoßung des schlaun gottlosen Fuchses“ (ipsissimis verbis) nur eine be-

neidenswerthe Auszeichnung, damit sein makelloser Name nicht unter Leuten figurire, die solcher Bra-
vourstückchen fähig.
Asmodi.

Wir fordern hiemit die

„reelle“ Cedern-Compagnie in Triest,

welche wir bereits des öftern gemahnt, ohne beachtet zu werden, die uns schuldige Inser-
tions-Gebühr zu bezahlen.

Die Administration
dieses Blattes.

INSERATE.

Hebräische Lehrmittel im k. k. Schulbücher-Verlage in Wien,

von Rudolf Fuchs.

1. Eine hebräische **Wandfibel** in 14 Ta-
bellen sammt Anleitung, zweite Auflage,
Preis fl. 1.30
2. ראשית למודים „Reschit-Limmudim“,
hebr. Fibel, I. Th.: die Leselehre,
zehnte Auflage, Preis geb. „ —,16
3. ראשית למודים „Reschit-Limmudim“, hebr.
Fibel, II. Th.: Gebete und die Schöp-
fungsgeschichte, achte Auflage, Preis geb. „ —,20
- התורה והלשון „Die Thora und die
Sprache“. Unter diesem Titel ist der
vollständige Text der 3 Bücher ראשית
במדבר (vorläufig als der historische
Theil der Thora für die ersten Klassen) für
den Schulgebrauch bearbeitet, mit einer
zur Selbstthätigkeit des Kindes geeigneten,
neueingerichteten Uebersetzung nach der
Linien-Methode, einer bewährten
Anleitung zur Leselehre der Raschi-Schrift,
nebst einem Auszuge aus Raschi; ferner
mit einem jeder Klasse angemessenen
grammatischen Anhange in successiven Fort-
setzungen und noch vielen anderen Vor-
theilen in folgenden Stufen; (früher für
Klassen bezeichnet) u. zw.
4. התורה והלשון „Die Thora und die
Sprache“, zweite Stufe des Unter-
richtes im Hebräischen, (frühere Bezeich-
nung für die 2. Klasse.) Inhalt:
בראשית-ויצא 1. B. Mos. Kap. 1—32,
dritte Auflage, Preis geb. „ —,53
5. התורה והלשון „Die Thora und die
Sprache“, dritte Stufe, (frühere Bezeich-
nung für die 3. Klasse.) Inhalt: וישלח-יתרו.

1. B. Mos. Kap. 32 bis Ende und 2.
B. Mos. Kap. 1—20, Preis geb. „ —,56

Neu Fortsetzungen,

früher erschienen bei Alfred Hölder.

6. התורה והלשון „Die Thora und die
Sprache“, vierte Stufe, Inhalt:
משפטים-פקודי 2. B. Mos. Kap. 20
bis Ende, mit Abbildungen von der Stifts-
hütte und ihren Gerätschaften in 8 Tafeln
nebst allen oben erwähnten Vortheilen,
Preis geb. fl. —,47
7. התורה והלשון „Die Thora und die
Sprache“, fünfte Stufe, Inhalt:
במדבר סי' Das ganze 4. B. Mos., wel-
chem eine Karte mit möglichst genauer
Bezeichnung der Züge der Israeliten durch
die Wüste und noch andere nützliche, den
Text erläuternde Tabellen beigegeben sind.
Preis geb. „ —,54
Abnehmer erhalten einen Rabatt von 20,
30 bis 40 % vom Erudo und 10 %
Einbandpreise.
- Im eigenen Verlage: ראשית למודים „A
héber Olvosás.“
8. Der 2. Theil der Fibel mit ungarischer
Uebersetzung nach der Linien-Methode,
Preis geb. „ —,20
9. „Hebräisch-deutsche Vorlegeblätter“,
zum Schulgebrauch wie zur selbstständigen
Erlernung der jüd. Cursiv-Schrift, ein Heft
in zehn Blättern, einzeln „ —,30
Für Schulen und den Buchhandel „ —,20

Adresse des Verfassers: **Rudolf Fuchs** in Wien Leopoldstadt.

Höhere Schule und Pensionat für Mädchen,

geleitet von Fräulein **Rahn** und **Gallet**,
unter Mitwirkung des Professor **L. Rahn**.
Brüssel, 16 Rue du Cornet.

Ziel in Erziehung und Unterricht:
allseitige Bildung der Zöglinge und Ent-
wicklung der echt weiblichen Tugenden. Un-
terricht in den neuern Sprachen ausgedehnt.
Preis mäßig.

Anzeige.

Mein soeben erschienener Catalog
hebräischer Werke
wird auf Verlangen **gratis** und **franco**
verschickt.

J. Willheimer.

WIEN, Singerstrasse 32.

Billigste

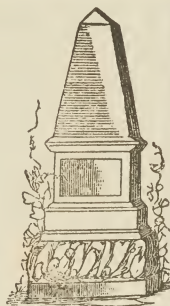
Einkaufsquelle

für

Grabmonumente

und

hebräische Bücher. ספרים



Mein reichsortirtes Lager von Grabmonu-
menten und Hebr. Büchern ספרים empfehle ich
dem p. t. Publikum als das billigste dieser Art.
In direkter Verbindung mit den betreffenden
Fabrikanten stehend, bin ich in der angenehmen
Lage, den p. t. Publikum mit allen in dieses
Fach schlagenden Artikeln billigt und promptest
zu dienen. — Garantie für korrekte Inschrift
und echte Vergoldung.

Josef Rosenbaum.

Grabsteinhandlung und סוכר ספרים Budapest,
Landstrasse Karlskaserne.

G. Singer, Triest,

empfiehlt und versendet sämtliche Sorten

אתרוגים ורולבים

bei bekannter reeller, prompter Bedienung
zu den möglichst billigsten Preisen.

Zur Beachtung.

Ein vollständiger, elegant gebundener

Grätz, (Geschichte der Juden)

in 11 Bänden steht zu mässigem Preise zu ver-
kaufen. Auskunft ertheilt aus Gefälligkeit:

Die Expedition

dieses Blattes.

Im Verlage von

Alfred Hölder

k. k. Hof- und Universitäts-Buchhändler in

Wien, Rothenthurmstraße 15.

ist soeben erschienen und durch alle Buchhand-
lungen zu beziehen:

Handbuch

zur

Biblischen-Geschichte.

Mit Ergänzungen und Erläuterungen, historisch-
geographischen Bemerkungen, religiös-moralischen
Andeutungen und Legenden aus Midrasch und
Talmud.

von

Dr. E. HOFF

Rabbiner und öffentl. Religionslehrer in Proßnitz.

I. Heft.

Preis 30 kr. Oestr. Währ. — 60 Pf.

NB. Im obigen Verlage ist vom selben Ver-
fasser auch die „Biblische Geschichte“ für die
isr. Volksschulen I. und II. Theil, mit h. k. k.
minist. Erlasse **zulässig** erklärt, erschienen.

Dieses Schulbuch, dessen I. Theil bereits in

dritter Auflage

erschienen, wird seit Jahren in vielen Schulen,
des In- und Auslandes mit bestem Erfolge
verwendet und findet immer mehr Verbreitung.

Zu dieser Nummer liegt eine homilet. Beilage bei.